DIE EXPEDITION NACH CENTRAL- SUMATRA.

VON PROFESSOR-

P.J. V E T H .

KAAN NASIONAL RI
XI : -
00 a
k. 2
ex.2

PERPUSTAKAAN NASIONAL
REPUBLIK INDONESIA

PERPUSTAKAAN NASIONAL
REPUBLIK INDONESIA

PERPUSTAKAAN
-MUSEUM PUSAT-
XXI:-
500a
ex.2

PERPUSTAKAAN NASIONAL
REPUBLIK INDONESIA

DIE EXPEDITION NACH
CENTRAL- SUMATRA.
VON PROFESSOR-
P.J. V E T H .

PERPUSTAKAAN
-MUSEUM PUSAT-

XXI:-
500a
ex.2

Rp. 285.-

PERPUSTAKAAN NASIONAL
REPUBLIK INDONESIA

4 JUL 1975

XXI 500

XXI:-
500 a
cx. 2

Die Expedition nach Central-Sumatra,
ausgeführt von der niederländischen Geographischen Gesellschaft.

Von Professor P. J. Veth.

(Mit Karte, s. Tafel 1.)

1. Zustand unserer Kenntniss der Insel Sumatra. — Die vollständigste Beschreibung der Insel Sumatra, die wir bis jetzt besitzen, rührt schon aus dem Anfang dieses Jahrhunderts her und erlebte im J. 1812 ihre dritte und beste Ausgabe. Sie war verfasst von dem verdienten Orientalisten William Marsden zu einer Zeit, wo von allen europäischen Mächten, die eine Niederlassung auf der Insel versucht haben, nur die Engländer sich dort behauptet hatten. Zwar hatte Palembang bis 1811 eine niederländische Besatzung, aber nach der Eroberung Java's durch die Engländer wurde sie auf Antreiben des Sultans ermordet. Die Folge war, dass der Sultan zur Strafe seiner Frevelthat von einer englischen Expedition heimgesucht wurde, und Palembang die britische Oberhoheit anerkennen musste. Aber 1816 wurde dem Vertrage vom 13. August 1814 zufolge die niederländische Macht in Palembang, wie auch drei Jahre später in Padang wiederhergestellt; Benkulen und Natal wurden 1825 den Niederländern abgetreten, und im Vertrage vom 2. November 1871 machte sich England verbindlich, der eventuellen Ausbreitung der niederländischen Macht auf Sumatra keinen Widerstand entgegen zu stellen. Bald darauf brach der Krieg mit Atjeh aus, dessen jetzt als sehr nahe betrachtetes Ende die Ausbreitung der niederländischen Herrschaft über die ganze Insel, wenigstens dem Namen nach, vervollständigen wird.

Marsden's „History of Sumatra" ist lange das Hauptwerk über Sumatra, wie Raffles' „History of Java" die Hauptquelle für die Kenntniss der Nachbarinsel geblieben, und erstere steht noch jetzt als allgemeines Werk über Sumatra vereinzelt da. Dennoch sind beide Werke gegenwärtig ziemlich veraltet, da seit der Zeit ihres Erscheinens fast jedes Jahr unsere Kenntniss der beiden Inseln durch neue Entdeckungen und Forschungen bereichert hat. Weiter über Java zu sprechen, ist hier nicht am Ort, dagegen wird es nicht überflüssig sein, mit wenigen Worten die hauptsächlichsten Stufen zu erwähnen, auf welchen wir zur besseren Kenntniss von Sumatra herangestiegen sind.

Im Norden der Insel hat uns erst der jetzige Krieg genauere Kenntniss der Atjeh-Küste gebracht und zuletzt auch das bisher völlig unbekannte Innere theilweis aufgeschlossen. Das Land der unabhängigen Batta wurde 1843 grösstentheils von dem berühmten Dr. Junghuhn im Auftrag der niederländischen Regierung durchforscht; die noch fehlende Kenntniss der Sprache und Literatur brachten später die mehrjährigen Reisen und Untersuchungen des ausgezeichneten Linguisten Neubronner van der Tuuk; die genauere Kenntniss des Volkes und einzelner noch wenig bekannter Theile seines Gebietes erlangten wir durch die dauernd hier ansässigen deutschen und niederländischen Missionare.

Im J. 1858 wurde das Sultanat Siak, einem Vertrage mit dem Fürsten und den Häuptern zufolge, den niederländischen Besitzungen einverleibt, und als sich ganz unerwartet ein rascher Fortschritt in commercieller und landwirthschaftlicher Hinsicht zeigte und mehrere europäische Pflanzer sich dort ansiedelten, wurde die neue Provinz 1873 unter dem Namen „Ostküste Sumatra's" zu einer besonderen Residenz erhoben. Dort haben allmählich kleine militärische Expeditionen, partielle Aufnahmen, amtliche Berichte ein ausgedehntes Land unserem Blicke eröffnet, über welches Marsden kaum ein Paar dürftige Seiten schreiben konnte.

Mit dem umfassenden Menangkabau'schen Gebiete, dem in jeder Beziehung wichtigsten und anziehendsten Theile der Insel, war Marsden's Bekanntschaft kaum weniger oberflächlich. Es bildet jetzt die schönste Provinz Sumatra's unter dem Namen „Statthalterschaft der Westküste Sumatra's". Sie zerfällt in drei Residenzen: Tapanuli, Padang (oder das Padanger Niederland) und das Padanger Oberland, von welchem das zuerst genannte auch einige Stücken umfasst, die früher dem Batta-Lande und dem Reiche Atjeh zugehörten. Dieser Theil Sumatra's ist jetzt, mit Ausnahme einiger entlegener Strecken, der am besten bekannte der ganzen Insel, was wir hauptsächlich dem

BAT. GENOOTSCHAP VAN KENNIS

PERPUSTAKAAN NASIONAL R
Tanggal : 30-7-2010
Nomor Induk : 11272/PN-museum/10
BIB - ID : 9680360
ITEM - ID :
Asal : 00001857/3522
Museum Pusat

PERPUSTAKAAN
-MUSEUM PUSAT-

PERPUSTAKAAN
MUSEUM PUSAT DEPT P.D. & K.
TANGGAL 3-I-1975
ASAL-USUL No. IJ 85

langwierigen Padri-Kriege zu danken haben, der mit kurzen Unterbrechungen von 1821 bis 1837 dauerte und mit der Eroberung des ganzen einst so berühmten Reiches endete. Das so viel Interesse erregende Land wurde schon seit 1833 von zahlreichen wissenschaftlichen Reisenden besucht, unter welchen Sal. Müller, Korthals, van Oort, Horner, Osthoff, Teysmann, Cordes, Ludeking und Beccari besonders erwähnt zu werden verdienen. Die Aufnahmen der Ingenieure Beyerinck 1843—47 und Cluysenaer 1873—75 haben Bedeutendes für die genauere Kartirung geleistet, und die Forschungen von van Dyk, de Greve, Verbeek und anderer Bergbautechniker haben viel zur topographischen und geologischen Kenntniss des Landes beigetragen und zur Entdeckung eines ausgedehnten und werthvollen Steinkohlenlagers in der Nähe des Ombilin-Flusses geführt. Benkulen, der südliche Theil der Westküste, wurde mit den angrenzenden Gebieten von den im Fort Marlborough stationirten Engländern fleissig erforscht, wovon neben dem Marsden'schen Werke die dort herausgegebene Sammelschrift: „Malayan Miscellanies" ein schönes Zeugniss giebt. Nach der Abtretung an Holland haben mehrere niederländische Beamte zur Kenntniss dieser Region beigetragen. Die Aufnahme durch Major Steck (1856—58), die Hauptbasis unserer jetzigen Karten, ist leider ziemlich oberflächlich zu nennen.

Die Lampong'schen Districte, welche die Südostspitze Sumatra's bilden, sind von demselben Officier nicht viel besser aufgenommen worden, aber wir verdanken über diese Residenz den Reisenden du Bois, Zollinger, Köhler und van der Tuuk wichtige Notizen. Auch die ausgedehnte und von jeher bekannte Provinz Palembang ist in kartographischer Hinsicht bis vor Kurzem nicht sehr glücklich gewesen; aber in den letzten Jahren sind die ungenauen und unvollständigen Aufnahmen früherer Zeit allmählich durch bessere ersetzt oder vervollständigt worden. Seit 1819 wurden dort Kriege geführt, die 1825 mit der Aufhebung des Sultanats endeten. Nicht weniger sind die kleinen militärischen Expeditionen zur Unterwerfung einiger halb unabhängiger Landstrecken des Innern, so wie die Berichte von Salmond, Presgrave, Court, de Sturler, Gramberg, Prätorius, Teysmann, Wallace, Mohnicke und vielen Anderen für die Kenntniss des Landes nützlich gewesen.

Im Norden Palembangs endlich, zwischen dieser Residenz und der Ostküste finden wir noch jetzt die einheimischen Staaten Djambi, Indragiri und Kampar. Indragiri wird als Lehen des Sultans von Lingga zur Residenz Rio gerechnet, und Kampar steht in einer gewissen Verbindung mit Siak, ist aber im Wesentlichen unabhängig. Über diese beiden kleinen Gebiete besitzen wir nur dürftige Karten und spärliche Notizen, aber dasselbe war bis 1877 auch der Fall mit dem viel grösseren djambischen Reiche dessen Sultan die niederländische Oberhoheit anerkennt und das daher, wir werden bald sehen mit welchem Rechte, als ein Theil der Residenz Palembang betrachtet wird.

2. Veranlassung, Zweck und Vorbereitung der Expedition. — Die niederländische Geographische Gesellschaft hat es, von ihrer Errichtung im J. 1873 an, zwar nicht als ihre einzige, aber doch als ihre vorzüglichste Aufgabe betrachtet, allmählich die zahlreichen Lücken auszufüllen, die sich noch in unserer Kenntniss des Malayischen Archipels, des Hauptsitzes der niederländischen Colonialmacht, finden. Unwillkürlich musste sie ihre Blicke zunächst auf Sumatra richten, weil diese Insel in den letzten Zeiten verschiedener Umstände wegen die Aufmerksamkeit besonders auf sich zog. Die Veranlassung dazu war theilweis der Atjeh-Krieg, aber zugleich auch die ausserordentliche Entwickelung der landwirthschaftlichen Industrie in der Residenz „Ostküste Sumatra's" und der äusserst wichtige Fund eines sehr ausgedehnten Steinkohlenbeckens im Padanger Oberland, welches wegen der vorzüglichen Qualität der Kohlen eine Quelle grossen Reichthums zu werden verspricht, sobald nur die geeigneten Mittel zum Transport dieser etwas voluminösen Schätze gefunden sind.

Es musste sich der Gesellschaft die Wahrnehmung nothwendig aufdrängen, dass eine der wichtigsten Provinzen der Insel, welche wenigstens dem Namen nach der niederländischen Herrschaft unterworfen ist und von den bedeutendsten niederländischen Besitzungen eingeschlossen wird, fast völlig ununtersucht geblieben war. Das Sultanat Djambi, im Norden von Indragiri, im Westen von dem Padanger Oberland und Benkulen, im Süden von Palembang begrenzt, bewässert von einem herrlichen, schiffbaren Strom, der im niederländischen Gebiet entspringt und für den Transport der Ombilin-Kohle vielleicht die beste Gelegenheit bietet; die Districte Pankalan Djambu [1]), Batang Asei, Limun, Korintji, Serampei und Sungei Tenang umfassend, die von jeher im Rufe standen, stark bevölkert, fruchtbar, reich an Gold und voll malerischer Schönheit zu sein; — dieses Sultanat war beinahe ganz als terra incognita zu betrachten, obwohl es an verschiedenen Punkten fast von dem sumatraischen Telegraphennetz, dem Symbole vorgeschrittener Cultur, berührt wird.

Der Plan der Sumatra-Expedition umfasste ursprünglich das ganze djambische Sultanat und die benachbarten Gebietstheile, die mit ihm das Stromgebiet des Djambi-Flusses bilden, den wir von nun an mit seinen einheimischen Namen Batang Hari nennen wollen. Dieser Plan wurde zuerst auf-

[1]) Nicht, wie öfters geschrieben wird, Pankalen Djambi. Der Name hat mit dem des Reiches Nichts zu schaffen. Er bedeutet „Niederlage der Djambu-Früchte" (Jambosa Sp.).

PERPUSTAKAAN NASIONAL REPUBLIK INDONESIA
PERPUSTAKAAN NASIONAL R.I.

PERPUSTAKAAN NASIONAL
REPUBLIK INDONESIA

geworfen von Oberstlieutenant Versteeg in der am 20. Juni 1874 in Rotterdam abgehaltenen Generalversammlung der Geographischen Gesellschaft. Seine Durchlaucht, Prinz Heinrich der Niederlande, der die Versammlung mit seiner Gegenwart beehrte, sprach mit Wärme für die Untersuchung, deren Ausführung denn auch unter grossem Beifall angenommen wurde.

In Folge dieses Entschlusses wurden besondere Untersuchungen angestellt und die Hülfe der Regierung angerufen. Der Minister der Colonien zog die indischen Autoritäten zu Rathe, welche den Plan günstig beurtheilten. Viele wichtige Documente wurden der Gesellschaft von der Regierung geschafft. Im December 1875 konnte einer abermaligen Generalversammlung ein bestimmter Plan vorgelegt werden. Die Expedition sollte aus zwei Theilen bestehen. Der eine Theil sollte zu Lande reisen, um die Quellen des Flusses und seinen oberen Lauf im Padanger Oberlande und den angrenzenden Districten aufzusuchen, während der andere mit Hülfe eines kleinen Dampfbootes den Fluss von der Mündung aufwärts untersuchen und, so weit seine Schiffbarkeit und die seiner Nebenflüsse es erlaubte, in die Provinzen des Innern vordringen sollte.

Als die Angelegenheit so weit gediehen war, fand der Vorstand der Gesellschaft es für nöthig, die weitere Vorbereitung und Leitung einer speciellen Commission von fünf Mitgliedern anzuvertrauen. Im Laufe des Jahres 1876 wurden von dieser Commission die Mittel zur Ausführung theils durch freiwillige Beiträge der Nation, theils durch die Hülfe der Regierung zusammengebracht. Letztere schenkte nicht nur eine bedeutende Beisteuer, sondern bewilligte auch der Gesellschaft den freien Gebrauch einer neu erbauten und für den Dienst in Indien bestimmten Dampfbarkasse u. a. m.

Sobald nun in dieser Beziehung die Möglichkeit der Ausführung gesichert war, wurden unter den zahlreichen Candidaten zur Theilnahme an der Expedition diejenigen ausgewählt, welche der Commission als die geeignetsten Persönlichkeiten erschienen. Zuerst wurde Herr J. Schouw Santvoort, Lieut. der Königl. Marine, zum Chef der Expedition und Befehlshaber der Dampfbarkasse gewählt; und dieser wackere junge Officier war von jetzt an fortwährend beschäftigt mit der Aufsicht über die Ausrüstung der Barkasse, mit der Anschaffung der nöthigen Instrumente, mit einer sorgfältigen Zusammenstellung von allen zerstreuten Notizen über die zu untersuchende Gegend und der Ausarbeitung eines Projectes für die anzustellenden Forschungen [1]).

[1]) Herausgegeben unter dem Titel: „Plan van en Ondersoekingstocht in Midden-Sumatra, door J. Schouw Santvoort", und aufgenommen im ersten Ergänzungsbande der „Tijdschrift van het Aardr. Genootschap".

Über mehrere Districte im Innern des Djambi-Reiches konnte nur aus englischen Quellen geschöpft werden. Die Notizen in Marsden's Sumatra über eine Reise des Botanikers Campbell durch Korintji und über eine kleine militärische Expedition nach Serampei und Sungei Tenang unter dem Befehl des Lieutenant Dare, so wie der Bericht über eine Reise von Moko-Moko durch Korintji nach Pankalan Djambu, im Auftrag von Sir Thom. St. Raffles, von Thom. Barnes, gedruckt in den Malayan Miscellanies, bildeten den ganzen Schatz, und leider! war noch das letztgenannte und bei weitem wichtigste Stück durch die Unterbrechung der Miscellanies nur unvollständig und ohne Karte erschienen. Die niederländische Geographische Gesellschaft verdankt aber der Bereitwilligkeit des Herrn Clements R. Markham eine Copie der Karte und vollständige Abschrift des Original-Aufsatzes, welche beide — letztere in Übersetzung — der genannten Santvoort'schen Schrift einverleibt wurden. Und dieser Aufsatz erlangt jetzt für uns eine grössere Wichtigkeit, weil der Bericht von Barnes gute Dienste leisten kann zur theilweisen Ausfüllung der Lücken, die in den Untersuchungen der Sumatra-Expedition übrig geblieben sind, in Folge der wirklichen oder vorausgesetzten schlechten Gesinnung der Bevölkerung, die in manchen Fällen den Fortschritt der Expedition gehemmt, in anderen zu einem vielleicht etwas voreiligen Verbote der Regierung geführt hat, die sich nicht gerne an neue Verwickelungen heran wagen möchte, so lange der Atjeh-Krieg noch nicht beendet ist.

Unterdessen wurden auch die anderen Mitglieder der Expedition ernannt. Herrn Schouw Santvoort wurde Herr Makkink als Steuermann, Herr Hermansz als Maschinist beigegeben; die übrige Bemannung der Barkasse, aus einheimischen Matrosen und Heizern bestehend, sollte durch die Hülfe der Regierung gleich bei seiner Ankunft in Batavia zu ihm stossen, wohin die Barkasse selbst durch die Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Nederland" unentgeltlich transportirt wurde. Für den zweiten Theil der Expedition wurden gewählt Herr D. D. Veth, Civil-Ingenieur, und Herr J. F. Snelleman, Naturalist. Für die Zeit, dass die beiden Abtheilungen der Expedition von einander getrennt arbeiteten, hielt man es für passend, zum Führer der zweiten Section einen Mann zu ernennen, der mit den sumatraischen Malayen und ihrer Sprache vertraut war, aus welchem Grunde ein Beamter der indischen Regierung in Aussicht genommen wurde. Der Gouverneur von der Westküste Sumatra's wurde zu Rathe gezogen und seiner Empfehlung zufolge wurde Herr A. L. van Hasselt, der sich zur Theilnahme bereit erklärt hatte, zum Führer der zweiten Section ernannt, mit der Verfügung, sich seinen Reisegefährten gleich bei ihrer Ankunft in Padang anzuschliessen.

PERPUSTAKAAN NASIONAL
REPUBLIK INDONESIA

Am 13. Januar 1877 schifften sich die Reisenden im Helder ein und erreichten Padang am 23. Februar, wo sie von Herrn van Hasselt gleich beim Landen begrüsst wurden. Herr Schouw Santvoort sollte zwar nach Batavia gehen, um dort das Commando der Barkasse zu übernehmen, dennoch aber verliess er bereits in Padang das Dampfschiff mit seinen Collegen und schickte nur den Steuermann und den Maschinisten nach Batavia, um dort bis zu seiner späteren Ankunft die nöthigen Vorbereitungen zu treffen. Schouw Santvoort hatte, bevor er Amsterdam verliess, von der Commission die Genehmigung erhalten, die Erforschung von Central-Sumatra mit einer Reise quer durch die Insel von Padang nach Djambi, ganz ohne europäische Gesellschaft, zu beginnen, falls der Gouverneur der Westküste einer solchen Unternehmung geneigt wäre. In Djambi angekommen, sollte er sich direct nach Batavia begeben. Da der Gouverneur, welcher nicht genau mit den Zuständen im Djambi-Reiche bekannt war, seinem Plane nicht entschieden entgegentrat, beschloss er das Wagniss zu unternehmen.

3. Politische Zustände im mittleren Sumatra. — Bevor wir in der Schilderung über den Verlauf der Expedition fortfahren, wird es angemessen sein, eine Skizze über die politischen Verhältnisse in Central-Sumatra einzuschalten, weil sie allein für manche Erlebnisse der Expedition die Erklärung geben. Die Kenntniss dieser Zustände ist an sich eine der wichtigsten Entdeckungen der Expedition; sie waren der niederländischen Regierung fast völlig unbekannt und selbst die Beamten an Ort und Stelle hatten nur sehr ungenaue Vorstellungen von ihnen.

Das Sultanat Djambi grenzte in früheren Zeiten unmittelbar an das Reich Menangkabau. Die Grenze genau anzugeben, ist jetzt nicht mehr möglich und war es vielleicht nie, da viele Menangkabau'sche Malayen sich allmählich in den nahe liegenden unbewohnten Waldungen des Nachbargebietes ansiedelten. Die Strecke, die jetzt Rantau di bawah (im Dialect Sumatra's Rantau di baruh) [1]) oder Rantau Batang Hari genannt wird und auf beiden Seiten des Batang Hari liegt zwischen dem Punkte, wo sie das jetzige niederländische Territorium in der Nähe von Gasing verlässt, und dem, wo sie bei Tandjung und Semalidu das djambische Gebiet erreicht, gehörte aber jedenfalls zum Menangkabau'schen Reiche. Südwärts von der Krümmung, die der Batang Hari, kurz nachdem er die Grenzen des jetzigen Padang'schen Oberlandes bei Gasing überschritten hat, gegen Norden macht, liegen noch mehrere kleine Menangkabau'sche Districte am Djudjuhan, einem Nebenfluss des Batang Hari, und in der Provinz Bunga und Tebo am östlichen Abhang des Gunong Tudjuh [1]).

Zur Zeit der Eroberung von Menangkabau in Folge der Padri-Kriege wurde das ganze Reich dem Namen nach unter niederländische Herrschaft gebracht; aber die Eigenthümlichkeit eines malayischen Staates brachte es mit sich, dass die Anerkennung der niederländischen Oberhoheit keinen Schritt weiter ging, als die Macht, sie zu behaupten. Ein malayischer Staat hat zwar gewöhnlich einen Sultan zum Oberhaupt, aber dieser ist mehr Gegenstand der Verehrung als des Gehorsams. Ein solcher Staat ähnelt in Wahrheit einer föderativen, aus einer Menge kleiner Staaten bestehenden Republik, welche nur durch ein äusserst lockeres Band zusammengehalten wird. Die kleinen Kriege, die noch Jahre lang nach der Einverleibung, bis 1845, im Padanger Oberlande geführt wurden, dehnten die Grenzen des niederländischen Gebietes bis zu ihrem jetzigen Umfang aus, in einigen Fällen sogar noch etwas weiter; aber die entlegenen Districte, welche zur Rantau di bawah gehören und welche von der Regierung vernachlässigt wurden, fielen allmählich in grössere oder geringere Unabhängigkeit zurück, je nach der Gesinnung der Bevölkerung und dem Charakter seiner Häupter.

Von diesen kleinen Potentaten ist der Radja von Siguntur, dessen Residenz gerade an dem Punkte liegt, wo der Batang Hari aufhört nach Norden zu fliessen und eine östliche Richtung einschlägt, der kühnste und einflussreichste. Der Radja, welcher längere Zeit sich selbst überlassen blieb, ist factisch völlig unabhängig; er sträubt sich hartnäckig, in irgend welche Beziehungen zur niederländischen Regierung zu treten und zwingt durch seinen Einfluss die lilliputanischen Nachbarstaaten Pulo Pundjung und Sungei Kambut in dieser Beziehung seinem Beispiele zu folgen. Von den übrigen Districten der Rantau befinden sich Takung am Pangean und Lubu Ulang Aling am Batang Hari in einer halben Unabhängigkeit, wohl mehr eine Folge der Vernachlässigung von niederländischer Seite als eigener Anmaassung. Sungei Kunjit, Indamar und Tandjung Alam am Djudjuhan unterhalten zur niederländischen Regierung Beziehungen nur in Folge der angestammten Verehrung des Radja von Sungei Pagu, welcher jetzt in diesem Districte des Padanger Oberlandes die Stelle eines einheimischen Beamten ersten Ranges bekleidet. Talau und Sungei Limau am Abhange des Gunung Tudjuh sind sehr wenig bekannt; sie scheinen jedoch in einem ähnlichen Verhältniss zum Häuptlinge von Pasimpé in den benachbarten XII Kota's zu stehen, der ebenfalls als Regierungsbeamter fungirt.

[1]) Rantau bedeutet Strecke, di bawah oder di baruh, in die Niedere; das Ganze also: die niedere Strecke.

[1]) Der Name bedeutet buchstäblich: Siebengebirge.

PERPUSTAKAAN NASIONAL
REPUBLIK INDONESIA

PERPUSTAKAAN NASIONAL
REPUBLIK INDONESIA

Mit Djambi hat die niederländisch-indische Regierung im Jahr 1834 einen Vertrag abgeschlossen, weil der Sultan, ausser Stande sich gegen seine widerspänstigen Vasallen zu behaupten, den Schutz eines stärkeren Armes anrief. Aber dem neuen Sultan, der 1855 den Thron bestieg, war die europäische Oberhoheit zuwider. Er verweigerte trotz wiederholter Aufforderung die gebräuchliche Huldigung, so dass zuletzt 1858 eine kleine Expedition ausgerüstet wurde, die den Kraton erstürmte, den Sultan vertrieb und seinen Oheim, den jetzigen Sultan, an seine Stelle einsetzte. Der alte Sultan, gewöhnlich Sultan Taha genannt, flüchtete in's Innere und wurde nicht verfolgt. Die Niederländer thaten hier, was sie nach den Ansichten Vieler auch in Atjeh hätten thun sollen; sie begnügten sich mit dem Besitze des Küstenlandes, stellten einen Posten zu Djambi und Steuereinnehmer zu Muara Kompeh, Saba und an der Mündung des Tongkal-Flusses, setzten dem neuen Sultan einen politischen Agenten zur Seite, um abermaligen Übertretungen des Vertrags vorzubeugen, und liessen im Innern die Fürsten und ihre Untergebenen für sich selbst sorgen.

Zur Zeit als die Expedition der Geographischen Gesellschaft ausgerüstet wurde, war das wirkliche Verhältniss zwischen den beiden Sultanen völlig unbekannt. Wir verdanken den von der Expedition eingezogenen Erkundigungen die Nachricht, dass Sultan Taha sich zu Teluk Rendah ansiedelte, dass seine Herrschaft noch in demselben Maasse wie früher von allen Häuptlingen am Batang Hari und seinen Nebenflüssen bis zur Mündung des Tembesi stromabwärts, so wie am obern Laufe des letzteren anerkannt wird. Der neue Sultan, ausser Stande seine Macht zu behaupten, lässt sich diesen Zustand gefallen, während Sultan Taha, wie zu erwarten war, gegen die Europäer, die ihn eines Theils seiner Macht beraubten, einen tödtlichen Groll hegt und keine Mühe scheut, um die Bevölkerung und seine Häuptlinge aufzuwiegeln gegen Jeden, der als ein Agent der niederländischen Regierung betrachtet werden kann.

Dieses ist also die Ursache, warum der unter van Hasselt's Führung stehende Theil der Expedition sich den Zutritt zum Districte Batang Asei verschlossen sah und aus Limun vertrieben wurde. Auch die Dampfbarkasse stiess auf gleiche Schwierigkeiten; zu Teluk Bengkal am Batang Hari wurde die Expedition durch Drohungen und zu Ladang Pandjang am Tembesi durch thätigen Widerstand am weiteren Vordringen gehindert. Ohne militärische Hülfe oder officielle Autorität, und gebunden durch Instructionen, die es ihnen zur ersten Pflicht machten, die Regierung in keine Schwierigkeiten zu verwickeln, waren die muthigen Reisenden nicht im Stande, diese Hindernisse zu beseitigen. Hätten sie in einem ganz fremden und unabhängigen Lande gereist, dann würden sie ohne Zweifel versucht haben, selbst mit Gefahr ihres Lebens dieselben zu überwinden; aber hier waren sie genöthigt, jeden Zusammenstoss zu vermeiden, den die Regierung, die jede Veranlassung zu einem Kriege scheute, in Rücksicht ihrer Würde nicht unbeachtet lassen konnte.

Aus dem Gesagten wird erhellen, warum die Erforschung des mittleren Sumatra, ungeachtet der eifrigsten Bestrebungen, unvollständig geblieben ist, und der weisse Flecken auf der Karte, wenngleich bedeutend eingeschränkt, dennoch nicht ganz verschwunden ist. Die beiden Theile der Expedition haben sich nie vereinigen können, mit der einzigen Ausnahme, dass gegen Ende ihrer Arbeiten van Hasselt und Veth einzeln Lieutenant Cornelissen, den Nachfolger von Schouw Santvoort im Commando der Dampfbarkasse, zu Djambi besucht haben. Die Strecke des Batang Hari, welche nicht in den Bereich der Untersuchungen gezogen werden konnte, von der Mündung des Batang Mamun stromabwärts bis Semalidu, wird nach dem Stromlaufe gemessen wahrscheinlich kaum 65 km betragen. Die Entfernung von Ladang Pandjang am Tembesi, welchen Punkt Cornelissen erreichte, bis Temiang an dem durch den Batang Asei mit dem Tembesi verbundenen Limun-Flusse, dem weitesten Punkte, bis wohin van Hasselt und Veth vordringen konnten, wird nicht viel mehr als 30 km sein.

4. Die Untersuchungen Schouw Santvoort's. — Schouw Santvoort verliess Padang in der zweiten Hälfte des März 1877, indem er den kürzesten Weg nach Bedar Alam einschlug, wo Tuanku di Sembah, Districtschef (Kapala laras) von Sungei Pagu, den der Statthalter von Sumatra's Westküste in Berücksichtigung seines Ansehens bei den Menangkabau'schen Häuptlingen am Djudjuhan als die am geeignetsten Persönlichkeit angewiesen hatte, sich ihm mit seinem Gefolge anschloss. Am 4. April überschritt er den Sungei Ekur, auf der jetzigen Grenze des Padang'schen Oberlandes und erreichte also den District Tebo und Bunga. Dem Laufe des Djudjuhan folgend betrat er nach einander das bisher gänzlich unbekannte Gebiet von Sungei Kunjit, Indamar und Tandjung Alam und erreichte am 10. das Territorium von Djambi. In Rantau Ikir, dem Hauptorte eines kleinen, von Djambi abhängigen Staates, wurde er von seinem Begleiter verlassen, aber der Tumenggung oder Ortschef, dessen Wohlwollen zu gewinnen ihm gelungen war, erlaubte ihm, sich ein Boot anzuschaffen und versah ihn mit einer Escorte.

Obwohl er bisher überall mit Argwohn und Unwille betrachtet war, so hatte er doch durch den beschwichtigenden Einfluss seines Begleiters und durch ein ruhiges und besonnenes Betragen alle Schwierigkeiten überstanden; als er aber den 13. April die Mündung des Djudjuhan bei

PERPUSTAKAAN NASIONAL

PERPUSTAKAAN NASIONAL
REPUBLIK INDONESIA

Teluk Kaju Putieh, und somit das unter der unmittelbaren Herrschaft des Sultans Taha stehende Gebiet erreichte, war er wirklicher Gefahr ausgesetzt, welcher er nur dadurch ausweichen konnte, dass er seine Gänge und Zwecke möglichst verheimlichte. Er verliess sein Boot nicht und entzog sich sorgfältig den Blicken der Uferbewohner. Auf diese Weise gelang es ihm, unbemerkt durchzuschlüpfen und den 17. April Dusun Tengah, den Sitz des von den Niederländern eingesetzten Sultans, zu erreichen.

Von hier reiste er sofort weiter nach Djambi, um sich mit dem politischen Agenten und Hauptrepräsentanten der niederländischen Regierung in diesen Gegenden, Herrn Niesen, über die weiteren Schritte der Expedition zu verständigen. Am Abende des 19. in Djambi angekommen, war er am nächsten Tage schon wieder auf der Reise nach Palembang, welche Stadt er auf einem bisher noch ungewöhnlichen Wege, theils zu Land, theils zu Wasser, am 27. erreichte, eben zeitig genug um am nächsten Morgen mit dem Postdampfer die Reise nach Batavia fortzusetzen, wo er am 29. ankam. Die Menge von Nachrichten und Erkundigungen, welche Schouw Santvoort auf seiner schnellen und gefährlichen Reise sammelte, ist bewundernswerth, und spätere Erfahrungen haben die Richtigkeit der durch ihn gewonnenen Ansichten fast immer bestätigt. Am 2. Mai wurde das Colonial-Departement im Haag durch den Telegraph von dem glücklichen Ausgang des gewagten Unternehmens unterrichtet, und die frohe Nachricht wurde sofort dem Präsidenten der Geographischen Gesellschaft mitgetheilt.

Am 17. Juni war Schouw Santvoort mit der völlig ausgerüsteten Dampfbarkasse wieder in Djambi, da sich aber die Ankunft des Steuermanns Makkink mit den erforderlichen Instrumenten bis zum 25. Juli verzögerte, konnte er seine Untersuchungen nicht gleich in grossem Maassstabe beginnen. Dennoch wurde die Zeit sehr nützlich verwendet mit Besuchen beim Sultan und anderen Häuptlingen, mit Einziehen von Nachrichten, mit Prüfung der Tüchtigkeit seiner Barkasse, und mit kleinen Ausflügen nach den Niederlassungen in Saba und Muara Kompeh, nach den kleinen noch auf keiner Karte verzeichneten Seen in der Nähe von Dusun Tengah [1]) und nach einigen Alterthümern aus der Hinduzeit zu Muara Djambi. Schlimmer war es, dass er auch nach der Ankunft des Steuermanns mehrere Wochen hindurch durch eine Reihe kleiner Unfälle, die seine Geduld auf eine harte Probe stellten, am meisten aber durch den beispiellos niedrigen Wasserstand des Batang Hari, in Djambi zurückgehalten wurde. Mochte dieser Zustand auch günstig sein für die Aufnahme des Batang Hari in seinem Unterlaufe, welche daher mit ausserordentlicher Genauigkeit ausgeführt werden konnte, so machte er es dagegen völlig unmöglich weiter hinauf zu kommen als Dusun Kuwab, nur wenig oberhalb Dusun Tengah. Unter diesen widerwärtigen Umständen hatte die Barkasse für die an sie gestellten Anforderungen einen zu grossen Tiefgang.

Gleichzeitig wurden auch die Berichte über die Stimmung der Bevölkerung im Innern und über die Absichten des Sultan Taha, der sehr erbittert war, dass ein Europäer sein Gebiet heimlich und ohne sein Vorwissen durchzogen hatte, immer alarmirender; selbst der von den Niederländern eingesetzte Sultan begann für seine Sicherheit zu fürchten, so dass er den politischen Agenten um Hülfe anflehte. Dieser ergriff in Folge dessen einige Maassregeln, die Sultan Taha wiederum so sehr einschüchterten, dass er, wie in solchen Fällen seine Gewohnheit war, sich an den unzugänglichen Tabir-Fluss flüchtete.

Unterdessen entschloss sich Schouw Santvoort, nachdem er alle Hoffnung, den Batang Hari vor Beginn der Regenzeit stromaufwärts untersuchen zu können, hatte aufgeben müssen, sich zur See nach der Mündung des Tongkal, eines Flusses nördlich vom Batang Hari, zu begeben, und diesen so weit als möglich aufzunehmen. In dieser Absicht verliess er Djambi am 29. October, gelangte am 1. November an die Mündung des Tongkal, und erreichte am 3. Tandjung Putjung, wo er seine Fahrt durch schwere Baumstämme unter Wasser völlig gehemmt sah und sich zur Rückkehr entschliessen musste.

Am 7. war er wieder in der Mündung des Batang Hari, wo er mit Freude vernahm, dass ein Vergleich zwischen dem Sultan von Djambi und dem Pangeran Ratu oder Thronerben, der bisher auf der Seite von Sultan Taha gestanden hatte, zu Stande gekommen war, wodurch sich die Aussichten auf eine weitere Erforschung des Batang Hari bedeutend gebessert hatten, gerade zur Zeit als der Anfang des Regenmonsuns ein rasches Wachsen des Wassers versprach. Santvoort gab sich jetzt den frohesten Erwartungen hin. Jedoch das Wasser stieg so langsam, dass er noch keinen neuen Versuch hatte machen können, als ihn vierzehn Tage später plötzlich und ganz unerwartet der Tod hinwegraffte. Den Abend des 22. November hatte er in heiterer Stimmung im Familienkreise des Herrn Niesen zu Djambi verbracht; am Morgen des 23. fand man ihn todt in seinem Bette, ganz ohne Zeichen von Schmerz oder Verzerrung und in der Haltung des ruhigsten Schlafes. Er war nur 31 Jahre alt. Ein schönes junges Leben hatte in Mitten der ehrenvollsten Bestrebungen und der freudigsten Erwartungen plötzlich aufgehört.

5. Van Hasselt's, Veth's und Snelleman's Reisen im Pa-

[1]) Der grosse See, durch welchen nach früheren Karten der Batang Hari fliessen soll, existirt gar nicht.

PERPUSTAKAAN NASIONAL
REPUBLIK INDONESIA

PERPUSTAKAAN NASIONAL
REPUBLIK INDONESIA

danger Oberlande. — Unterdessen hatten die anderen Reisenden unter von Hasselt's tüchtiger Leitung nach kurzem Aufenthalt in Padang zuerst ihre Reise nach dem Hauptorte des Padanger Oberlandes, Fort de Kock, und seiner reizenden Umgegend unternommen, deren Hauptzweck war mit dem Residenten einige Anordnungen zu treffen. Von da begaben sie sich südwärts nach Solok, dem Hauptorte der Assistentresidenz IX und XII Kota's, welche die Abtheilungen Solok, Supajang und Lolo und Sungei Pagu umfasst, und mit der zu Tanah Datar gehörigen Abtheilung VII Kota's das Gebiet ausmacht, welches ihnen im Padanger Oberlande zur Erforschung angewiesen. Sie kamen in Solok am 2. April an und nach den erforderlichen Vorbereitungen reisten sie am 15. von da nach Supajang, welchen Ort sie zu ihrer ersten Station erwählten. Ihre nächste Station war Silago, die dritte Sidjundjung, dann folgten Alahan Pandjang und Muara Labu, während in dem zuletzt von ihnen besuchten Districte des Padanger Oberlandes, den XII Kota's, ihr Hauptquartier etwa zwischen Lubu Gadang und Bedar Alam vertheilt war.

Gegen Anfang des Jahres 1878 war dieser Theil der Arbeit vollendet. Von den verschiedenen genannten Stationen als Mittelpunkten seiner Wirksamkeit ausgehend, hatte Veth meistens in van Hasselt's Begleitung das ganze genannte Gebiet aufgenommen, und zu diesem Zwecke entweder zu Pferde oder zu Fuss nicht nur die mehr bevölkerten und bebauten, sondern auch die einsamsten und wildesten Strecken durchstreift und die Schiffbarkeit des oberen Batang Hari und aller seiner nur einigermaassen bedeutenden Zuflüsse untersucht. Dazu hatte er jeden interessanten Flecken, der nur erreicht werden konnte, photographirt, möglichst viele geologische Handstücke gesammelt, und täglich mehrmals zur bestimmten Zeit seine meteorologische Beobachtungen verzeichnet.

Auch hatte er die zwei höchsten und wichtigsten Bergspitzen des Padanger Oberlandes erstiegen, beide noch nicht ganz erloschene Vulcane. Der erstere G. Talang oder G. Sulasi, 2540 m hoch und in der Nähe von Alahan Pandjang gelegen, ist durch die schöne Gruppe von Seen, die seinen südlichen Abhang schmücken, so wie durch kleine Ausbrüche in den Jahren 1833, 1845 und 1859 bekannt. Er ist, so viel wir wissen, zuerst 1843, in den letzten Jahren aber öfters erstiegen worden. Dennoch lagen bisher nur drei Berichte über Besuche dieses Berges vor, der erstere von Capt. J. M. Kern über die Besteigung im J. 1843 [1]), der zweite von Herrn von Rosenberg über die von ihm im J. 1851 in Gesellschaft zweier Freunde unternommene [2]), der letzte von Herrn Teysmann über seine botanischen Untersuchungen auf diesem Berge im J. 1855 [1]).

Wichtiger war die Besteigung des G. Korintji, auch Pik von Indrapura genannt. Dieser Berg war noch nie, selbst nicht von Eingeborenen erstiegen und galt für ganz unzugänglich. Es waren theils wegen der Unwegsamkeit des Berges selbst, theils wegen der abergläubischen Furcht der Malayen unendlich viele Schwierigkeiten zu überwinden, ehe es unseren Reisenden gelang, am 12. December 1877 die höchste Spitze des Kraterrandes zu erreichen und von dort das Thal von Korintji mit seinem See und den umringenden Gebirgen zu überblicken. Die Höhe ward zu etwa 3700 m [2]) gefunden, die Tiefe der steilen, einen ungeheueren Umfang einnehmenden Kraterwände mochte ungefähr 800 m, der Durchmesser des Kraters etwa 550 m betragen. Das Gelingen dieses schwierigen Unternehmens war um so wichtiger, weil die Regierung, der Gesinnung der als sehr freiheitliebend betrachteten Bevölkerung des Korintji-Thales misstrauend, den Eintritt in diese Landschaft den Reisenden untersagt hatte. In wie weit also die Sumatra-Expedition noch etwas zur bessern Kenntniss der Lage von Korintji beigetragen hat, ist es lediglich dieser Ersteigung des Korintji-Piks zuzuschreiben. Zu gleicher Zeit wurden viele wichtige Berichte von den Eingeborenen der Umgegend eingezogen, die über Land und Volk ein neues Licht verbreiten.

Wichtiger noch als die Ersteigung des G. Korintji, war aber die Entdeckung, dass der Lauf des Batang Hari nachdem er das niederländische Gebiet verlassen hat, sich ganz anders gestaltet, als er auf den bisherigen Karten verzeichnet ist. Zwar hatten die feindlichen Demonstrationen des Radja von Siguntur, und das bald erfolgende Verbot der Regierung unseren Reisenden die Erforschung der anliegenden Gebiete Rantau di Bawah, Tebo und Bunga verwehrt; aber es gelang ihnen dennoch, die jetzigen Grenzen des Padanger Oberlandes wiederholt zu überschreiten, und sich durch einen Besuch der freundlich-gesinnten Kota Takung, durch Ersteigung des Berges Sula im Gebiete der III. Kota's, der eine sehr weite Aussicht über die flache Umgegend bietet, und durch Beschiffung des Batang Hari zuerst zwischen den Mündungen seiner beiden Nebenflüsse Si Pottar und Mamun, nachher auch von Gasing bis zur Vereinigung mit dem Si Pottar, von dem Rantau-Gebiete eine allgemeine Vorstellung zu verschaffen.

Hierdurch wurde der Lauf des Batang Hari ausserhalb

---

[1]) Tijdschrift v. Ned. Indië, Jaarg. VII, Deel I, p. 93.
[2]) Der Malayische Archipel, S. 94.

[1]) Natuurk. Tijdschr. v. Ned. Indië, Deel XIV, p. 301.
[2]) Der Pik scheint der dritte oder vierthöchste Berg des Malayischen Archipels zu sein, wenn wir Neu-Guinea nicht mitrechnen. Er wird nur vom G. Rindjani auf Lombok, vom G. Sméru auf Java, und vielleicht vom G. Kinabalu auf Borneo an Höhe übertroffen.

PERPUSTAKAAN NASIONAL
REPUBLIK INDONESIA

PERPUSTAKAAN NASIONAL
REPUBLIK INDONESIA

unserer Grenzen wenigstens bis Siguntur dem Orte, wo er den Pangean aufnimmt, ermittelt und nachgewiesen, dass die Vorstellung der älteren Karten, denen zufolge er von Gasing gleich ostwärts fliesst, ganz unrichtig ist. Diese jetzt ermittelte Biegung des Flusses nordwärts ist darum von hohem Interesse, weil sie dem Kohlenbecken am Ombilin einen schönen schiffbaren Fluss, der zur Abfuhr der Kohlen nach der Ostküste Sumatra's dienen kann, in ganz unverhoffter Weise bedeutend näher bringt. Der Indragiri-Fluss, der eigentlich nur die Fortsetzung des Ombilin ist und daher, falls er gleich schiffbar wäre, noch den Vorzug verdienen würde, scheint der Fahrt bedeutende und nicht leicht zu überwindende Schwierigkeiten entgegen zu setzen. In Folge dieser Entdeckung sah sich Veth veranlasst, die ganze Strecke zwischen dem Kohlenbecken und dem Batang Hari, nebst einem Theile des Ombilin, der in seinem mittleren Lauf Kuantan-Fluss heisst, etwas genauer zu untersuchen, und zu zeigen, in welcher Richtung eine Eisenbahn vom Lager der Kohlen bis zu dem Punkte, wo der Batang Hari ohne weitere Unterbrechung schiffbar wird, am vortheilhaftesten zu legen wäre! Es ist nämlich zu berücksichtigen, dass die Kohlen auf der Ostküste wegen der Nähe Singapore's und Batavia's einen bedeutend höheren Werth haben würden als auf der abgelegenen Westküste, und dass eine Eisenbahn nach einem Hafen der Westküste, welche den Gebirgszug durchbrechen müsste, der sich über die ganze Länge Sumatra's in der Nähe dieser Küste erstreckt, wie aus Cluysenaer's Untersuchungen hervorgeht, äusserst kostspielig sein würde.

Wie schon bemerkt, hatte van Hasselt auf den wichtigsten und gefährlichsten dieser Streifzüge Veth mit seiner Erfahrung und Kenntniss der Sprache zur Seite gestanden. Er führte dann gewöhnlich die Feder und griff, wo die Gelegenheit zum Photographiren fehlte, häufig nach Bleistift oder Pinsel, um die Eindrücke des Gesehenen zu bewahren. Inzwischen hatte er auch seine eigentliche Aufgabe keineswegs aus den Augen gelassen. Notizen über Sitten und Gewohnheiten, Überlieferungen und Aberglauben, Sprache und literarische Beschäftigung der einheimischen Bevölkerung wurden fleissig von ihm gesammelt, die Eigenthümlichkeiten des so sehr vom gewöhnlichen Malayischen abweichenden menangkabau'schen Dialects sorgfältig aufgezeichnet, und eine ethnologische Sammlung von grosser Wichtigkeit und ausserordentlicher Vollständigkeit nebst vielen sprachlichen Documenten zusammen gebracht. In der Anordnung dieser Sammlung wurde er wesentlich durch den Naturforscher Snelleman unterstützt, welcher, während er seine eigenen Streifzüge gewöhnlich auf die Umgebung der gewählten Stationen beschränkte, die ausgedehnten botanischen und zoologischen Sammlungen, die es ihm zu machen gelang, fortwährend durch van Hasselt's Ausbeute in Wäldern oder auf Wegen bereichert sah.

Nach Beendigung der beabsichtigten Aufnahme des Padanger Oberlandes kehrten unsere Reisenden im Januar 1878 nach Padang zurück. Wenige Tage zuvor noch waren sie der Meinung gewesen, jetzt, da die Arbeit im Padanger Oberlande zu Ende war, zur See von Padang nach Benkulen reisen zu können, den Gebirgszug zu überschreiten, der diese Residenz von der Residenz Palembang scheidet, und einen Versuch zu machen, um die ihnen bisher verwehrten Gebiete von der Südseite zu erreichen. Der Resident von Palembang hegte, nach seinen Briefen zu urtheilen, die frohesten Hoffnungen über den Empfang, der ihnen im Districte Limun zu Theil werden würde, wo die Häupter, wie er meinte, der niederländischen Regierung sehr geneigt wären und nicht unterlassen würden, ihnen den Weg zur Untersuchung der angrenzenden Districte zu bahnen. Diese Nachrichten hatten auch bei den Reisenden die freudigsten Erwartungen und einen neuen Eifer erregt, wenngleich auch bisweilen gelinde Zweifel sich regten.

Aber im Augenblicke als sie in Padang eintrafen, sollte diese frohe Stimmung in das Gegentheil umschlagen, denn eben von verschiedenen Seiten empfingen sie Briefe, die sehr unangenehme Nachrichten enthielten. Aus Djambi erhielten sie mit tiefem Schmerze die Nachricht von dem plötzlichen, ganz unerwarteten Tode ihres Freundes und Gefährten Schouw Santvoort; aus Amsterdam kam ihnen die Zurückberufung Snelleman's, als eine Maassregel ganz nothwendig gewordener Ersparung zu; und aus Palembang hatte der Resident ihnen den nachdrücklichen Rath ertheilt, zur See von Padang via Batavia nach Palembang zu reisen und die Untersuchung von Limun und angrenzenden Gebiete von dort aus zu beginnen. Auch dieser Rath kam ihnen sehr ungelegen, obwohl sie sich nicht getrauten, die Wünsche einer so befugten Autorität unbeachtet zu lassen.

Dem empfangenen Befehle gemäss verliess Snelleman Padang am 26. Januar mit dem Postdampfschiff nach Batavia und erreichte gesund und wohl seine Vaterstadt Rotterdam am 9. März, an demselben Tage, an welchem C. H. Cornelissen, Lieutenant der königl. niederländischen Marine, der zum Nachfolger Schouw Santvoort's erwählt war, sich im Helder einschiffte, um via Batavia nach Djambi zu reisen. Zum Ersatz für Hermansz, der nach dem Tode Schouw Santvoort's Urlaub zur Rückreise erhalten hatte, sollte er sich in Batavia einen anderen Maschinisten wählen, und das Commando der Dampfbarkasse übernehmen. Von Hasselt und Veth reisten am 7. März von Padang nach Batavia ab. Mit ihrer Ankunft in Palembang am 22. März, der die Ankunft des Lieutenant Cornelissen und des neuen

PERPUSTAKAAN NASIONAL
REPUBLIK INDONESIA

PERPUSTAKAAN NASIONAL
REPUBLIK INDONESIA

Maschinisten Snijdewint in Djambi schon am 12. Mai folgte, beginnt die zweite Periode der Expedition.

6. Die Reise des Residenten von Palembang in Begleitung von Makkink auf dem Batang Hari. — Ich kann nicht umhin hier, ein wichtiges Intermezzo anzuführen, welches die beiden Perioden der Expedition gewissermaassen verknüpft: nämlich die Expedition auf dem Batang Hari mit dem Regierungsdampfer „Barito" vom 4. bis 26. Febr., ausgeführt vom Residenten in Palembang, Pruys van der Hoeven. Dieser unternehmende Beamte wurde zu dieser Fahrt veranlasst durch die auch ihm zugekommenen Nachrichten über die Möglichkeit, eine Verbindung des Batang Hari mit dem Kohlenbecken am Ombilin durch eine verhältnissmässig nicht sehr lange und kein besonders schwieriges Gebiet durchlaufende Eisenbahn herzustellen. Der unerwartete Tod Schouw Santvoort's hatte die Untersuchung des Stromes selbst durch die Expedition der Geographischen Gesellschaft, zeitweilig gelähmt, und es war ihm unbekannt, ob die Gesellschaft im Stande sein werde, bald einen Nachfolger Schouw Santvoort's zu ernennen.

Es hing natürlich von der Brauchbarkeit des Flusses ab, ob der Plan Veth's gelingen konnte; jedenfalls aber hatte schon die Reise Schouw Santvoort's quer durch Sumatra gezeigt, welche Bedeutung dieser Fluss als grosser Handelsweg haben könne, wenn er auch von der Mündung des Djudjuhan aufwärts bis Siguntur oder noch weiter schiffbar wäre. Angeregt sowohl durch den bisherigen Erfolg als auch durch den augenblicklichen Stillstand der Expedition, wollte Pruys van der Hoeven sich mit eigenen Augen überzeugen, welcher Nutzen für seine Residenz vom Batang Hari zu erwarten wäre. Dazu kam, dass auch der Resident von Palembang durch die von verschiedenen Seiten ihm zukommenden Nachrichten sich von der Nothwendigkeit überzeugte, die Autorität des von der niederländischen Regierung eingesetzten Sultans unter den Häuptlingen des Inneren durch eine Eindruck machende Demonstration aufrecht zu halten.

An dieser Fahrt des Residenten nahmen Theil der politische Agent in Djambi, Niesen, und auf seine Empfehlung hin der Steuermann der Dampfbarkasse, Makkink, welcher grösstentheils mit den wissenschaftlichen Arbeiten beauftragt wurde, zu welchen er sich der Instrumente der Expedition bediente. Makkink, obwohl noch sehr jung, hat bei dieser Gelegenheit eine grosse Fähigkeit bewiesen. Ihm verdanken wir die astronomische Bestimmung mehrerer wichtiger Punkte am Batang Hari und eine sorgfältige Aufnahme des ganzen Stromes, soweit ihn die „Barito" befahren, was um so wichtiger ist, als diese Reise, mit einem grösseren, vom Chef der Civilbehörden selbst geführten Dampfschiffe unternommen, nicht wie die späteren Fahrten mit der kleinen Dampfbarkasse, durch den Widerstand der einheimischen Bevölkerung gehemmt wurde.

Es gelang dem Residenten, die Grenze von Djambi und Rantau di bawah bei Semalidu und Tandjung zu erreichen. Hier zuerst setzte ein im Strome liegendes Bett von Gestein der Fahrt bedeutende Schwierigkeiten entgegen. Die „Barito" konnte nicht weiter kommen als Semalidu; mit einer kleinen Schaluppe arbeitete man sich noch eine Strecke weiter hinauf; doch die wachsenden Schwierigkeiten, die aber, wie sich später herausstellte, keineswegs als ein absolutes Aufhören der Schiffbarkeit für einheimische Fahrzeuge zu betrachten sind, nöthigten zur baldigen Rückkehr. Dennoch ist diese Reise für die Kenntniss des Batang Hari besonders wichtig gewesen, da wir die Aufnahme der Strecke von Teluk Bengkal, den weitesten nachher von Lieutenant Cornelissen erreichtem Punkte, bis Tandjung lediglich ihr verdanken.

7. Van Hasselt's und Veth's Reise in Rawas, Lebong und Limun. — Die „Barito" war auf ihre Station in Palembang zurückgekehrt, als die Reisenden van Hasselt und Veth in Palembang eintrafen, und wurde jetzt vom Residenten beordert, dieselben nach dem Schauplatze ihrer weiteren Arbeiten zu bringen. Eine viertägige Fahrt auf den grossen Musistrom und dem ihm zufliessenden Batang Rawas brachte sie am 2. April nach Muara Rupit, von wo sie die Reise bis Surulangun, dem jetzigen Hauptorte des Districtes Rawas, sogleich fortsetzten. Hier sollten sie, ihrer Meinung nach, Alles vorbereitet finden für ihren Eintritt in die angrenzende, zu Djambi gehörige Landschaft Limun. In dieser Hoffnung sahen sie sich sehr enttäuscht. Es stellte sich bald heraus, dass nur ein einziger der einflussreichen Häuptlinge, Payung Putieh genannt, der niederländischen Regierung und dem von ihr eingesetzten Sultan günstig gesinnt war, dass aber alle die übrigen, wie auch in früheren Zeiten ihre Stimmung gewesen sein mochte, jetzt entschieden auf Seite des Sultan Taha waren, der sie zum Widerstand gegen die Durchreise der niederländischen Reisenden aufgewiegelt hatte. Und selbst mit Payung Putih war noch keine Verabredung getroffen. Der niederländische Controleur, der höchste Civilbeamte dieses Districtes, war zwar bereit, mit ihm über ihren Eintritt zu unterhandeln und zu dem Zwecke Payung Putieh zu einem Besuche in Surulangun einzuladen, aber da dieser Malaye für den Augenblick anderweitig beschäftigt war, zogen sich die Unterhandlungen in die Länge.

Um nicht gänzlich ihre Zeit zu verlieren, entschlossen sich die Reisenden, unterdessen eine Tour durch die Abtheilung Rawas zu machen und auf eigene Hand den Eintritt in die Landschaft Batang Asei zu versuchen. Diese

PERPUSTAKAAN NASIONAL
REPUBLIK INDONESIA

Landschaft wird durchströmt von einem gleichnamigen Flusse, der bei einem zweiten Surulangun in den Tembesi mündet und den Batang Limun unter seine Nebenflüsse zählt. Diese Landschaft gehört mit zum Djambi-Reiche, obwohl die Bewohner einen menangkabauisch-malayischen Dialect sprechen. Die Reisenden kamen mit einigen der angesehensten Häuptlinge auf der Grenze zusammen, und wurden mit vielen Bezeugungen von Wohlwollen empfangen, aber zugleich mit der ganz unzweideutigen Erklärung, dass man ihnen, ohne den ausdrücklichen Befehl des Sultans Taha, den Zutritt unmöglich gewähren könne.

In ihren Plänen getäuscht, entschlossen sich jetzt die Reisenden, nachdem sie sich überzeugt hatten, dass noch keine Nachrichten von Payung Putieh angekommen waren, den Palembang'schen District Lebong zu besuchen. Die Reise war sehr schwierig, da sich bald zeigte, dass kein gebahnter Weg aus Rawas nach Lebong führt, und ein hoher, waldiger, unwegsamer Gebirgszug und viele ungestüme Bergströme zu passiren waren. Die Mühe wurde aber reichlich belohnt, denn es fand sich, dass die Landschaft Lebong zu den schönsten und malerischsten Theilen Sumatra's zu rechnen ist, und dass die bisherigen Karten eine höchst ungenaue Vorstellung von der Landschaft geben, weshalb eine etwas sorgfältigere Aufnahme höchst wünschenswerth war. Der erwähnte Gebirgszug bildet die Wasserscheide zwischen dem Gebiete des Rawas und dem des Kataun, des Hauptflusses von Lebong. Dieser District wurde jetzt in der Länge und Breite in den verschiedensten Richtungen durchzogen, und nachdem diese Streifzüge beendet waren, wurde die Reise nach Kepajang, dem Hauptorte der im Süden angrenzenden Landschaft Redjang Musi angetreten. Von hier aus wandten sie sich in den auch noch wenig bekannten District Sindang, der erst im J. 1875 als eine besondere Abtheilung von der Landschaft Musi Ulu abgetrennt worden war, und kamen am 17. Juni nach Surulangun zurück.

Auf dieser langen Reise gelang es Herrn Veth, eine Menge schöne Photographien anzufertigen. Leider konnte er, wegen der Schwierigkeit des Weges, den Apparat nicht nach Lebong mitnehmen, was er nachher um so mehr bedauerte, als die wundervolle Schönheit des Landes sich seinem entzückten Blicke mehr und mehr entfaltete. Van Hasselt hatte hier Gelegenheit, wichtige Notizen über die vom Malayischen sehr verschiedene Redjang-Sprache zu sammeln. Jede Überlieferung, jedes literarische Bruchstück, worauf er die Hand legen konnte, jede Notiz über Sitten und Gesetze der Eingeborenen, die er sammeln konnte, wurde seinem Taschenbuche einverleibt. Zugleich suchte er auch die Stelle des fehlenden Naturforschers so viel als möglich zu ersetzen, indem er auf der ganzen Reise eine ausgedehnte und werthvolle Sammlung von Insecten und Spinnen anlegte.

Bei ihrer Ankunft in Surulangun wurden die Reisenden endlich über das Ergebniss der Unterhandlungen mit Payung Putieh unterrichtet. Während ihrer Abwesenheit hatte er diesen Ort persönlich besucht und sich bereit erklärt, die Reisenden zu empfangen und weiter zu geleiten. Unglücklicher Weise zeigte sich bald, dass sein Können seinem guten Willen nicht gleich kam. Die Reisenden verliessen Surulangun am 28. Juni, wurden mehrere Tage an der Grenze aufgehalten und konnten erst am 6. Juli wagen, unter dem Schutze des befreundeten Häuptlings vorzudringen. Kampong Pondok am Limun-Fluss erreichten sie zu Fuss, und von da gingen sie zu Wasser weiter bis Temiang. Hier empfingen sie die Nachricht, dass mehrere Häuptlinge ihre Untergebenen in der Nähe sammelten, um sich nicht nur ihrem weiteren Vordringen mit Gewalt zu widersetzen, sondern sie ganz aus dem Lande zu vertreiben. Payung Putieh selbst mahnte sie ernstlich zur Rückkehr. In Folge dessen beschlossen sie unter Begünstigung der mondhellen Nacht, sich ganz ruhig wieder den Fluss hinaufrudern zu lassen bis Mengkadei. Hier vernahmen sie, dass selbst zu Wasser der weitere Rückzug nicht sicher war, da sich ein anderer Theil ihrer Gegner bei Kampong Pondok versammelt hatte. Kein Ausweg blieb ihnen jetzt übrig als einen Fusspfad nach Sungei Bauung, einem am Batang Rawas gelegenen Dorfe, zu verfolgen, und so kamen sie am Abend des 9. Juli ohne Unfälle in Surulangun an.

Hier blieben sie mehrere Tage, um nähere Nachrichten von Payung Putieh abzuwarten, aber als diese endlich am 28. Juli eintrafen, waren sie so ungünstig, dass alle Hoffnung von der Palembang'schen Seite aus in das Gebiet von Djambi einzudringen, als völlig nutzlos aufgegeben werden musste. Jetzt wurde beschlossen, dass van Hasselt sich via Palembang nach Djambi begeben sollte, um mit seinem Collegen Cornelissen Rücksprache zu nehmen, was noch weiter zu thun wäre. Veth blieb vorläufig in Surulangun zurück, um nach Abhaltung einer Auction über die überflüssigen Güter die Instrumente, Vorräthe und Sammlungen zusammen zu packen und nach Palembang zu schicken. Nachdem er diese Aufgabe beendet hatte, verliess er Surulangun mit der Absicht, zu Fuss die ganze Breite der Residenz Palembang in weitem Umweg via Tebing Tinggi und Lahat zu durchstreifen und in der Hauptstadt selbst die Rückkehr seines Gefährten abzuwarten.

8. Fahrten von Lieutenant Cornelissen auf dem Batang Hari und Tembesi. — Unterdessen war es Cornelissen gelungen, zweimal weit in die Districte des Innern vorzudringen, wenn er auch jedesmal durch die drohende Haltung der Eingeborenen zur Rückkehr gezwungen wurde. Seine

PERPUSTAKAAN NASIONAL
REPUBLIK INDONESIA
PERPUSTAKAAN
-MUSEUM PUSAT-

PERPUSTAKAAN NASIONAL
REPUBLIK INDONESIA

erste Reise vollbrachte er zwischen dem 19. Juni und 4. Juli. Er fuhr den Batang Hari hinauf bis Teluk Bengkal, das heisst bis auf wenige Meilen von Teluk Kayu Putieh, dem Orte, wo Schouw Santvoort diesen Strom zuerst erreicht hatte, und noch einige Meilen weiter von Semalidu, dem Punkte, bis wohin die „Barito" gelangt war. Die Hoffnungen, welche man auf einen Erfolg dieser Fahrt gesetzt hatte, zeigten sich also als voreilig. Der Wasserstand war schon wieder bedeutend niedriger geworden, und Cornelissen hatte nur zu viel Ursache zu fürchten, dass die feindselige Stimmung der Bevölkerung zu einer wirklichen Gefahr führen möchte, falls die Barkasse auf Grund gerathen sollte. In der Hoffnung, dass später die Umstände sich günstiger erweisen sollten, entschloss er sich zur Rückkehr, und untersuchte auf seiner Reise stromabwärts einen Theil des Tebo-Flusses und den Tembesi bis Rangkiling, wo er sich genöthigt sah, die weitere Fahrt aufzugeben, nicht weil ihm die nöthige Wassertiefe fehlte, sondern weil sein Kohlenvorrath zu Ende ging.

Auf seiner zweiten Fahrt beabsichtigte Cornelissen, die Erforschung des Tembesi bis Surulangun an der Mündung des Batang Asei zu vollenden, wo er mit van Hasselt und Veth zusammenzutreffen hoffte, von welchen er schriftlich benachrichtigt worden war, dass sie durch die ihnen zugesagte Hülfe des Payung Putieh bis dahin gelangen zu können erwarteten. Von den frohesten Hoffnungen erfüllt, verliess er Djambi am 16. Juli in Begleitung des politischen Agenten Niesen, und Raden Hasan, eines Schwiegersohns des Sultans. Am 22. gelang es ihm, über die Mündung des Marangin (des grossen Nebenflusses, durch welchen der Tembesi-Fluss mit dem See von Korintji in Verbindung steht) hinaus zu kommen, während er auf seiner vorigen Fahrt eine Tagereise davon entfernt geblieben war.

Bisher war Alles gut gegangen, aber als er am nächsten Tag bis Ladang pandjang stromaufwärts zu fahren versuchte, wurde er zuerst beunruhigt durch einen Schuss, der von einem Reisfelde am Ufer auf die Barkasse gerichtet wurde und später, als er sich dem genannten Dorfe näherte, bemerkte er, dass sich dort ein grosser Haufen lärmenden Pöbels unter der Führung einiger fanatischer Hadji's versammelt hatte und entschlossen schien, sich sowohl seiner Landung als seiner Durchfahrt gewaltsam zu widersetzen. Cornelissen bat darum Raden Hasan an's Land zu gehen und die Ursache dieser Unruhe zu erforschen. Bald wurde er benachrichtigt, dass man in keinem Falle die Europäer zu empfangen oder durchzulassen gesonnen sei. Da Mittel, den Durchzug zu erzwingen, nicht vorhanden waren, und jeder Versuch in dieser Richtung ohne Zweifel der Regierung unangenehm sein würde, blieb Nichts übrig als umzukehren. Und diess geschah ruhig und ohne Übereilung. Bei der Rückfahrt wurde die Lage der Marangin-Mündung astronomisch bestimmt, und auch diesen Fluss befuhr Cornelissen eine kleine Strecke; doch wurde er bald von der Fortsetzung seiner Forschungen durch Berichte über die missliche Stimmung der Eingeborenen zurückgehalten. Am 25. Juli traf er wieder in Djambi ein, voll Unmuth über eine Täuschung, die er nicht leicht verwinden konnte.

9. Letzte Unternehmungen der Reisenden. — Dass seine Reisegefährten einer gleichartigen Täuschung ausgesetzt gewesen waren, war natürlich Cornelissen unbekannt. Er erfuhr es erst, als van Hasselt, der Palembang am 10. August verlassen hatte, zwei Tage später mit dem Postdampfer in Djambi anlangte. Es fanden jetzt zwischen den beiden Anführern der Expedition und dem politischen Agenten ernstliche Berathungen Statt, die zu dem Entschlusse führten, dem Sultan gemeinschaftlich einen Besuch zu machen. Aber auch dieser blieb ohne Erfolg. Seine Hoheit erklärte unumwunden, dass ihm die Mittel, seine Autorität aufrecht zu halten, gänzlich abgingen, und dass er nur darum Sultan war, weil die niederländische Regierung es so gewollt habe. Überdiess bewiesen von verschiedenen Seiten einlaufende Berichte, dass der Geist der Widerspänstigkeit sich mehr und mehr unter den Eingeborenen des Innern verbreitet hatte. Dennoch wurde auch jetzt noch die Hoffnung, die Forschungen später mit mehr Glück fortsetzen zu können, nicht ganz aufgegeben. Der Resident von Palembang hatte der Regierung den Vorschlag gemacht, an der Mündung des Tabir-Flusses einen militärischen Posten zu stationiren und demselben ein kleines Dampfschiff zur Verfügung zu stellen, da man glaubte, dass diese Maassregel völlig genügen würde, um allen Widerstand zu brechen. Ich muss aber gleich bemerken, dass diese Hoffnung allmählich verschwand. Wohl glaube ich, dass die Regierung zuletzt diesem Vorschlag beitreten wird, aber die Zeit dafür ist ihrer Meinung nach noch nicht gekommen.

Van Hasselt ging zu Lande nach Palembang zurück. Er folgte dabei grösstentheils demselben Weg, den bereits Schouw Santvoort auf seiner Reise quer durch Sumatra von Djambi nach Palembang eingeschlagen hatte. Bei seiner Ankunft vernahm er zu seinem grossen Leidwesen, dass sein Reisegefährte Veth noch nicht angekommen war, sondern zu Lahat krank lag. Seine langen und ermüdenden Fussreisen auf den sonnigen und schattenlosen Wegen der Residenz Palembang hatten ihm einen heftigen Fieberanfall zugezogen. Er war aber so weit wieder hergestellt, dass er einen Vorschlag, den ihm van Hasselt im Namen Cornelissen's überbrachte, nämlich persönlich nach Djambi zu kommen und auch da einige Photographien der schönsten Punkte bis zur Mündung des Tembesi aufwärts anzufertigen, annehmen konnte. Wenn er auch

PERPUSTAKAAN NASIONAL
REPUBLIK INDONESIA

PERPUSTAKAAN NASIONAL
REPUBLIK INDONESIA

wiederholt nach einer aussergewöhnlichen Anstrengung in seine Krankheit zurückfiel, so führte Veth sein Vorhaben doch aus. Er verliess Palembang mit dem Postdampfer am 10. September und kam am 12. in Djambi an.

Zwischen der Abreise van Hasselt's und der Ankunft Veth's hatte Cornelissen einige Tage (27. Aug.—4. Sept.) verwendet, um die Berba, eine der wichtigsten Mündungen des Batang Hari, und die in der Nähe nicht weit vom Strande gelegene Insel Berhala zu untersuchen. Nach Veth's Ankunft wurde die Barkasse zu einigen Ausflügen den Fluss stromauf- und abwärts verwendet, um ihn in den Stand zu setzen, seinen Plan auszuführen. Nachdem Veth Djambi verlassen, nahm er am 14. October Abschied von Sumatra und fuhr von Muntok auf der Insel Bangka per Dampfschiff nach Batavia. Hier verbrachte er noch einige Wochen abwechselnd mit Ausflügen nach Buitenzorg und den Preanger Regentschaften. Am 14. December schiffte er sich nach Neapel ein und am 8. Februar 1879 erreichte er, ganz wiederhergestellt, seine Heimath.

Van Hasselt verliess Palembang am 26. Septbr. 1878, blieb in Batavia vom 28. September bis zum 11. October und begab sich dann wieder nach Padang, mit der Absicht, noch einige Wochen im Oberlande zu verweilen und dort mit Hülfe kundiger Eingeborenen die gesammelten linguistischen Documente durchzustudiren. Zu diesem Zwecke nahm er seinen Aufenthalt mehrere Wochen in Paya Kumbuh, von wo er Ende November nach Batavia zurückkehrte. Hier bekam er Urlaub für eine Reise nach Europa, um dort bei der Veröffentlichung der Resultate der Expedition behülflich zu sein. Bis 29. März 1879 wurde er noch in Batavia zurückgehalten und erreichte Neapel erst am 1. Mai.

Es war im Voraus festgestellt, dass Lieut. Cornelissen, wenn er seine Arbeit im Dienste der Geographischen Gesellschaft beendet habe, nicht nach Europa zurückkehren, sondern in Indien selbst wieder in den Dienst der königlichen Marine eintreten sollte. Er hatte aber in Djambi nach Veth's Abreise noch Manches zu erledigen. Um die Aufnahme des unteren Batang Hari und seiner Verzweigungen möglichst zu vervollständigen, unternahm er bis Anfang März noch mehrere kleinere Reisen, grösstentheils mit der Barkasse. Als die wichtigsten müssen die Aufnahme des Kompeh, eines Zweiges des Batang Hari, der weiter stromabwärts sich wieder mit ihm vereinigt (22.—24. October 1878, 9. und 10. Januar 1879), die genaue Aufnahme zahlreicher kleiner Arme im Delta des Batang Hari (31. Oct.—5. Nov. 1878) und ein Ausflug nach einem Kubu-Dorfe am Wege von Djambi nach Pangkalan Raden Kikir [1]) am Bahar-Flusse (28. und 29. Januar 1879) erwähnt werden. Unterdessen zog er auch möglichst viele Erkundigungen von Eingeborenen ein über Districte und Ströme, die er unbesucht zu lassen gezwungen war, und machte so seine Karte fortwährend vollständiger. Die Anordnung seines amtlichen Berichtes und die Verpackung der Sammlungen und der Instrumente nahmen seine übrige Zeit in Anspruch.

Am 15. Februar fuhr er mit der Barkasse nach Muntok hinüber, um sich dort mit dem Commandanten des Dampfschiffes „Pontianak" über die Zeit und Art und Weise der Zurückgabe der Barkasse an die königl. niederl. Marine, welcher sie gehörte, zu verständigen. Diese Zurückgabe fand am 1. März 1879 mit einiger Feierlichkeit an der Mündung des Batang Hari Statt. Der Maschinist Snijdewint und die einheimischen Matrosen und Heizer wurden in die Stammrolle der „Pontianak" eingeschrieben und die Barkasse wurde nachher dem politischen Agenten, Herrn Niesen, für den örtlichen Dienst in Djambi übergeben.

Herr Cornelissen verliess Djambi am 14. März in Gesellschaft von Makkink. Er blieb noch einige Tage in Muntok, und als er am 21. März Batavia erreichte, hatte er das Vergnügen, dort noch einmal van Hasselt zu begegnen. Auch kam er noch zur rechten Zeit, um auch Makkink einen Platz auf dem nämlichen Dampfschiffe zu verschaffen, mit welchem van Hasselt heimfahren sollte.

Aber auch jetzt hatten die Erkundigungen über das, was noch an der Untersuchung des Batang Hari fehlte, ihr Ende noch nicht erreicht. Am 15. Juli 1879 wurde die niederländische Geographische Gesellschaft von einer Mittheilung des Colonial-Ministers überrascht, der die Berichte über die Reisen zugefügt waren, welche zwei zuverlässige Eingeborene im Auftrage der Regierung gemacht hatten, um die Lage und den Zustand des Batang Hari zwischen der Mündung des Mamun und Semalidu auf der Grenze des Djambi-Reiches zu erforschen. Die Sache war der Gesellschaft nicht ganz unbekannt, wir wussten selbst, dass Herr van Hasselt während seines Aufenthaltes zu Paya Kumbuh, im Auftrag des Statthalters von Sumatra's Westküste, eine Instruction für einen einheimischen Reisenden, Namens Nordien, entworfen hatte; aber da wir weiter Nichts davon gehört hatten, meinten wir schon, dass die Sache fehlgeschlagen sei. Dass auch der Resident von Palembang seiner Seits einen gewissen Mohamad Assik mit einer solchen Reise beauftragt hatte, war zwar einige Mal in den Berichten von Cornelissen angedeutet worden, aber auch darüber hatte man Nichts weiter vernommen.

Der Bericht von Nordien ist von ihm selbst in malayischer Sprache abgefasst und hält sich genau an die Fragen der Instruction; er verdankt aber seine Wichtigkeit hauptsächlich der von ihm hinzugefügten Karte, die uns

[1]) Auf der Karte steht irrthümlich Vikir.

PERPUSTAKAAN NASIONAL
REPUBLIK INDONESIA

PERPUSTAKAAN NASIONAL
REPUBLIK INDONESIA

erst viel später, nämlich am 14. October, eingesandt werden konnte. Mohamad Assik's Bericht ist enthalten in einem Briefe des politischen Agenten, Herrn Niesen, dd Djambi, 12. Juni 1879. Beide Berichte sind deutlich und ziemlich ausführlich, stimmen gut überein und bestätigen völlig die Meinung, dass auch der nicht untersuchte Theil des Batang Hari für einheimische Fahrzeuge schiffbar ist und die kleinen Hindernisse, die sich dem Handelsverkehr auf diesem Flusse entgegen stellen, leicht zu vermeiden oder zu beseitigen sind. Auch die Karte Nordien's ist nicht ohne Wichtigkeit und wird uns in den Stand setzen, in dem grossen Werke über die Resultate der Sumatra-Expedition, das jetzt bearbeitet wird und dessen erste Lieferungen hoffentlich sehr bald erscheinen werden, auch von diesem Theil eine ziemlich genaue Vorstellung zu geben.

10. Der Batang Hari. — Ich schliesse diese übersichtliche Darstellung der Sumatra-Expedition mit einer Skizze des grossen und schönen Stromes, welcher der wichtigste Gegenstand ihrer Untersuchungen war. Wenn vor drei Jahren dieser bedeutende Strom auch noch einer der am wenigsten bekannten von Sumatra war, so kann jetzt zuverlässig versichert werden, dass er unter allen grösseren Strömen der Insel der am genauesten untersuchte ist. Bisher ist der Musi oder Palembang-Fluss fast immer als der vorzüglichste Strom Sumatra's betrachtet worden; durch die Untersuchungen der Sumatra-Expedition ist aber nachgewiesen worden, dass der Batang Hari keineswegs hinter ihm zurücksteht. Die gerade Entfernung von den Quellen bis zur Mündung wird in beiden Fällen ungefähr dieselbe sein, nämlich 340 km, aber die Länge des Stromlaufes ist, wenn wir die ungenügend bekannten Windungen des oberen Laufes ausser Rechnung lassen, beim Batang Hari bedeutend länger. Er ist hier ungefähr 800 km lang, während die Länge des Musi nicht viel mehr als 600 km betragen wird.

Für kleinere Fahrzeuge ist der Batang Hari schiffbar von der Mündung des Seliti abwärts, welcher sich mit ihm im Centrum des südlichen Padanger Oberlandes vereinigt. Der Batang Hari ist daher für Gütertransport brauchbar in einer Ausdehnung von 760 km, während der Musi, der erst bei Tebing Tinggi schiffbar wird, für solchen Transport nur 540 km brauchbar ist. Der Regierungs-Dampfer „Barito", ein Räderboot mit einem Tiefgang von etwa 1,60 m, konnte den Batang Hari ohne die mindeste Schwierigkeit bis Semalidu befahren, das heisst über drei Viertel seiner Länge oder beinahe 600 km; den Musi kann er nicht weiter befahren, als bis zur Vereinigung mit dem Rawas, der auf nur 340 km Entfernung von der Mündung gelegen ist, so dass nur wenig mehr als die Hälfte schiffbar ist.

Jeder Vergleich zwischen den Zuflüssen der beiden Ströme würde unzuverlässig sein, weil sie zum Theil nur sehr unvollkommen bekannt sind; dennoch können die Zuflüsse des Batang Hari kaum als hinter denen des Musi, sei es an Länge oder an Wichtigkeit, zurückstehend betrachtet werden. Mit einigen der schönsten und fruchtbarsten Districte des Padanger Oberlandes ist der Batang Hari verbunden durch den Si Pottar, den Mamun und den Pangean mit seinem Zuflusse, dem Takung. Von dem Djudjuhan, Tebo und Tabir, die ihm die Gewässer von den westlichen Districten Djambi's zuführen, ist der zweite bei weitem der wichtigste und wurde wenigstens in seinem unteren Laufe für die Barkasse schiffbar befunden, während die beiden anderen ohne Zweifel für einheimische Fahrzeuge über bedeutende Strecken zugänglich sind. Der bei weitem bedeutendste Nebenfluss des Batang Hari, der Tembesi, wurde von der Barkasse in einer Länge von etwa 150 km befahren; und dieses Fahrzeug, dessen Tiefgang ungefähr 1,20 m beträgt, sah seinen Lauf zu Ladang pandjang nicht durch den Wasserstand, sondern nur durch den Widerstand der Eingeborenen gehemmt. Unter den Nebenflüssen des Tembesi ist der Marangin ein breiter Strom, dessen unterer Theil wenigstens von der Barkasse ohne Schwierigkeit befahren werden konnte, während der Batang Asei und der ihm zufliessende Limun schon in geringer Entfernung von den Grenzen von Rawas für einheimische Fahrzeuge schiffbar zu werden anfangen.

Die Bevölkerung des Stromgebietes des Batang Hari ist im Ganzen gering; dennoch werden an allen den aufgezählten Strömen zahlreiche, nur wenig von einander entfernte kleine Dörfer gefunden. Siguntur scheint, nach der Ausdehnung seiner Reisfelder zu urtheilen, sehr bevölkert zu sein, und die bedeutende Einfuhr von Vieh aus der Rantau nach dem Padanger Oberlande liefert den Beweis eines zahlreichen Vorraths. Auch aus dem Districte Tebo und Bunga wird viel Vieh durch die XII Kota's dem Padanger Oberlande zugeführt, und die Reisenden konnten sich mit eigenen Augen von dem Reichthum Limuns an Reis und Vieh überzeugen. Die Bedeutung des Batang Hari hängt also keineswegs ausschliesslich von seiner Brauchbarkeit zur Abfuhr der Ombilin-Kohlen ab. Mit vollem Rechte hat der Resident von Palembang in seinem amtlichen Berichte über die Reise der „Barito" bemerkt, dass dieser mächtige Fluss über eine grössere Länge als irgend ein anderer Fluss der Insel Sumatra schiffbar und für den Verkehr und den Handel mit dem östlichen Theile des Padanger Oberlandes und den anliegenden Districten äusserst wichtig ist, während seine grossen Nebenflüsse gleiche Vortheile bieten für den Verkehr mit Korintji und den Districten des Innern von Djambi. Um aber diese Vor-

PERPUSTAKAAN NASIONAL
REPUBLIK INDONESIA

PERPUSTAKAAN NASIONAL
REPUBLIK INDONESIA

theile auszunutzen, ist es unumgänglich nothwendig, dun Punkt, an welchem der Batang Hari schiffbar wird, zu verbinden mit dem Wegenetz, das die Statthalterschaft von Sumatra's Westküste durchkreuzt, und die Sicherheit des Verkehrs auf dem Flusse durch einige strenge Maassregeln herzustellen.

Es ist nicht zu erwarten, dass die niederländische Regierung, jetzt da der Atjeh-Krieg eine so günstige Wendung genommen hat, noch lange in ihrer Gleichgültigkeit beharren wird, die sie bisher in der Schätzung der Vorzüge dieses Stromes gezeigt hat. Früher oder später wird sie die Nothwendigkeit anerkennen, ihren Einfluss sowohl auf die Rantau als auf die Districte des Innern von Djambi ausdehnen zu müssen. Erstere, die einmal einen Theil des Menangkabau'schen Reiches ausmachte, zu annectiren, möchte eine leichte Sache sein, die, mit Besonnenheit geleitet, wahrscheinlich ganz ohne Blutvergiessen zu Stande zu bringen wäre, und um sich des Gehorsams des ganzen Djambi-Reiches zu versichern, würde, allem Anscheine nach, ein militärischer Posten an der Mündung des Tabir und ein kleines bewaffnetes Dampfschiff, um die Polizei auf dem Flusse zu handhaben, völlig genügend sein.

Auf diese Weise allmählich und mit Bedacht fortschreitend könnte die niederländische Regierung, wie uns scheint, mit wenig Mühe und ohne Gefahr das ganze mittlere Sumatra zum Gehorsam bringen und eine neue und schöne Residenz ihrem Gebiete zufügen, die bald der Bedeutung von Palembang die Wage halten könnte [1]).

---

[1]) Vorstehender Aufsatz befand sich bereits im Druck, als die denselben Gegenstand behandelnde Arbeit des Verfassers in den Proceedings of the Royal Geogr. Society 1879, No. 12, p. 759, erschien. Er ist mithin nicht nur keine Reproduction der letzteren, sondern beansprucht auch die Priorität, wie schon eine genaue Vergleichung beider Aufsätze und die Beigabe der Karte beweist. Seit einem Jahre schwebten die Verhandlungen zwischen dem Verfasser und der Redaction; die Veröffentlichung wurde nur durch die Bearbeitung der Karte, welche längere Zeit in Anspruch nahm, verzögert. Anm. der Redaction.

PERPUSTAKAAN NASIONAL
REPUBLIK INDONESIA

PERPUSTAKAAN NASIONAL
REPUBLIK INDONESIA

PERPUSTAKAAN NASIONAL

PERPUSTAKAAN NASIONAL
REPUBLIK INDONESIA

PERPUSTAKAAN NASIONAL
REPUBLIK INDONESIA

WASKITAN
TGL : .....
PARAF : .....
QC PASSED

PERPUSTAKAAN NASIONAL
REPUBLIK INDONESIA

KOLEKSI KHUSUS BIDANG LAYANAN KOLEKSI KHUSUS BIDANG LAYANAN KOLEKSI KHUSUS BIDANG LAYANAN KOLEKSI KHUSUS BIDANG LAYANAN KOLEKSI KHUSUS BIDANG LAYANAN KOLEKSI KHUSUS BIDANG LAYANAN KOLEKSI KHUSUS BIDANG LAYANAN KOLEKSI KHUSUS BIDANG LAYANAN KOLE
PERPUS